

Glückwunsch für einen Täufling

Autor(en): **R.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-442152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Es ist ein' Roos entpungen'
Dem ird'schen Jammertal,
Der hat von viel gelungen
Trotz aller Sorgenqual.
Ein Dichter war und der hieß Roos,
Kein großes Licht, ein Lichtlein blos
Und hat sich durchgerungen,
Bis er vertan, — verlungen!

Er legte sich zum Sterben
Just, als der Frühling kam.
Kein Menich wird ihn beerben,
Durch Leiden ward er zahm.
Ihm ward nicht Ellenbogenkraft,
Die Gassenbubenwege schafft
Zu Ruhm und andern Dingen,
Die vielen fein gelingen.

Die Osterglocken läuten, —
Und Winterstürme gehn!
Was hat das zu bedeuten?
Der Weltlauf will sich drehn.
Verkehrt wird alles mit der Zeit;
Ist noch kein Luftschiff abigkeit,
So wird das auch noch werden!
's gibt Alles ja auf Erden!

Auch viele Böcklinbilder
Gibt's, die signiert A. B.
Des Alten Firmenschilder
Sind fein kopiert — per se!
Die Welt gibt alles auf den Schein,
Drum soll sie angeböcklint sein
Betrogen und beschummelt
Bis sie sich ausgerummelt!

Zu Ostern zieht sie wieder
Die Unschuldsmine auf,
Singt alte, liebe Lieder,
Pausiert im „Ausverkauf“.
Es spricht vom guten Osterhas,
Der Götti und auch die Frau Ba'.
Die sonst sich gern erwütlichen,
Tun miteinander tütschen!

Dem Rest der Winterbanden
Entfesselt sich Natur,
Die neu'sten Konfirmanden
Beleben Feld und Flur.
Hui! Alt und Jung kriegt einen Ruck!
Man leistet sich den Osterspuk,
Verlobt sich auch in Massen,
Doch das — ist nicht zum Spaßen! A. B.

Das Mondkalb.

Die Mondfrau stand einst bei dem Stier,
Der Stier der war ein großes Tier;
Ein großes Tier, ein hoher Stern,
So einen hat die Mondfrau gern.

Allmählig ward die Mondfrau rund —
Die Sittlichkeit kam auf den Hund,
Und bei dem nächsten Vollmondschein
Sprach sie, der Stier muß Vater sein.

Der Stier brüllt: „Vater sein, o Ho“!
Der Tierkreis zettelt „Mordio“!
Der ganze Sittlichkeitsverein
Schrie: „Kann so etwas möglich sein?“

Und 's war doch so — es kam die Zeit,
Da ward entschieden dieser Streit —
Die Mondfrau wurde wieder neu,
Das Mondkalb tat den ersten Schrei.

Halb Menschenkind und Mondkalb halb
War es als halber Stier ein Kalb,
Mit einem großen Vollmond Kopf —
Ein Mondkalb war's — der arme Tropf.
Tragopogon.

Castro-Händel.

Castro läßt wieder von sich hören,
Der Expräsident von — man weiß ja woher,
Der das „hoffende Holland“ einst wollte be-
tören,
sich operieren ließ und anderes mehr.

Erst taten sie einen Nachfolger wählen;
dann riefen sie ihn: „Du, komm mal her!
Wir wollen dir ein kleines Geschäftlein er-
zählen;
du wirst dich amüsieren — und anderes mehr.“

Castro dachte: „Daß ich ein Esel wäre!
Ich schiff nicht so schnell wieder übers Meer.
Sie ist mir zu dick, eure Atmosphäre;
ich wünsch' euch 'nen Guten — und anderes
mehr.“

Dann wird aus Venezuela gekabelt,
daß noch immer nicht alles in Ordnung war;
es werde noch immer zu viel geschwabbelt,
zu viel geschwefelt — und anderes mehr.

Doch mit Castro ist ganz und gar nicht zu
spassen;
wer sich in der Not mal so wie er
ohne weiteres hat operieren lassen,
um den Schein zu wahren — und anderes
mehr . . .

So einen müssen die Feinde hasen;
er hat seine Leute in „Flotte und Heer“.
Bald wird er zeigen oder sich zeigen lassen,
ob die Andern oder er . . . — und anderes mehr.

Wau-u!

Werte, mir zugehörige Zuhörer!

Ein vorsichtiger Krämer ist täglich und nächtlich besorgt, daß Türme und Fenster fest verschlossen sind, das ist nicht blos lobens- sondern tausend Franken wert, die gestohlen werden könnten, wenn nicht Vorsicht die Mutter der Weisheit und umgekehrt wäre. Der erste und größte Kramladen der Welt ist bekanntlich England, und nicht nur allseitig vor übrigen Geschöpfen verschlossen, sondern auch von einem tiefen Graben von Salzwasser umgürtelt, daß jedem Diebstahl das Dasein wüst verbittert wird. Aber Diebe, die frechen Kunden benutzen Löcher und Schründen, erscheinen und schleichen wie Gespenster, und lachen über Türen und Fenster, verstecken sich mit Bauch und Rücken durch unterirdische Gänge zu drücken, haben sich vorher mit den Hunden durch fette Knochen abgefunden, oder sie schlüpfen durch das Kamin und räumen gründlich das Magazin. Drum will England von unterirdischen Höhlen, und vom Tunnel unterm Meere nichts hören, und es kann ihnen auch nicht belieben, wenn Schelmen durchs Kamin sich schieben, aber da können sie sicher sein, Londoner Rauch läßt keine hinein, hingegen bauen deutsche Kniffe so viele gewaltige Schiffe, und werden nach Art von Mischeln und Flegeln die englischen Dampfer übersegeln, aber in fieberhaften Krämpfen wird England die Zukunft bekämpfen und fremde Dampfer überdämpfen. Mischel soll im Salzwasser baden, wir lassen ihn nicht in unsern Eaden; wir hüten unsere scharmanten Perlen und Diamanten, und wollen das Recht zu Hausieren in der Welt nicht verlieren. Plötzlich sieht der Krämer am Himmel ein ganz ungewöhnliches Gewimmel, nach seinen Häufen von Millionen züngeln die Schelmen in Ballonen. In Deutschland wurde unverfroren ein schlauer Zeppelin geboren, ohne Tunnel und ohne Dampfer wird er zum bösen England-Verstärker, also nur schnell aus allen Fabriken stinkenden Rauch nach oben schicken, dann werden die Deutschen mit Schnauben an englische Uebermacht glauben, so wie sie schlucken den höllischen Duf, verlassen sie schleunigst englische Luft. Es kann sich dabei sogar ergeben, daß sie im Schrecken zu früh aufsteigen, und bleiben sie irgendwo hängen, dann sind sie natürlich gefangen. Wir sehen also auf einer Seite, englische Sorgen sind ganz geschiedte, dann merken wir wieder anderweitig, die Herren Krämer wehren sich zeitig, und gestalten keinem Ballon zeppelinische Invasion, verbieten in äußerster Strenge unterwässrige Schienengänge, und kommen die Deutschen mit Schiffen her, dann haben sie größ're noch viel mehr. Also kann keine Furcht uns quälen, es treffe ein Unglück die Krämerseelen, was beruhigen muß Jud und Christ wer etwa selber ein Krämer ist. Daß Sie dieser Trost nach Hause begleite, wünsch' Ihnen von Herzen:

Glückwunsch für einen Täufling.

† R. K.

Du lieber kleiner Täufling,
Werd später nie kein Säufing,
Nimm lieber jede Tugend an,
Denn so etwas, das ziert den Mann.
Sonst wünsch' ich alles gute dir
Und nie und da auch ein Pfäfer.
Zufrieden wie ein Fisch,
Wie Hofbräubier so frisch
Und alle Morgen lebensneu
Wie Späßen in den Reben sei.
Wie Egerich im Erdengrund

Sei stillvergüht und kerngesund,
Ums Haupt ein Lockenkranz,
Blond wie ein Hammelschwanz;
Wie junge Ferkel wohlgenut,
Sei dir gegönnt, was schön und gut.
Bei Mustern lern Genügsamkeit,
Das Zahnweh meide allezeit.
An Wohlstand sei dem Hamster gleich,
Die Vorratskammern körnerreich;
Und kriegst im Alter du die Gicht,
So fehl's an einem Pelzrock nicht.

◊ Variante. ◊

Eine Partei, die nur auf Klassenhas
spekuliert,
Ist wie ein Tier auf dürrer Heide,
Von einem bösen Geist im Kreis herum-
geführt,
Und ringsherum ist schöne grüne Weide. . .

◊ Splitter. ◊

Der Erfolg im Blätterwalde beruht nicht
auf dem Gefallen einiger Hyper-Aestheten
und Literaturjägerin, die sowieso über alles
ihr Maul zerreißen, sondern auf der ein-
sichtigen Würdigung des Volkes, das das
Kauschen seines Lebens darin sucht. —

Herr Feust: „Und Frä Stadtrichter, sind
Sie gut vonenand äweg cho, Sie und
Ihrt Huslüt, am 1. April?“

Frau Stadtrichter: „Mit em Herr Mö-
gelt scho, mit ihm hämer nie nüt gha;
sie hät perse nüd adie gleit. I will gern
gseh, wie lang, daß sie 's am neuen Ort
preßiert, resp. wie lang, daß dies möged
verleben um sie ume.“

Herr Feust: „Aber ghöred Sie, Frä Stadt-
richter, tunkt 's ä Sie nüd gipfälig, daß
die Huslüt rit allewit nu vom schwächere,
resp. schönere Geschlecht herkömed?
Meined Sie würtlü, es seig en Zufal?“

Frau Stadtrichter: Sie hätten mit deren
au Händel übercho. Sie liebed 'nacht
am elst ä nüd Holzschite und Klavier-
tiggeren oben an Ihne und über Ihrem
Balkon oben abe Schaben usstaube und
Schuch bugen über Ihre Ghopf abe und
sah liebet Sie.“

Herr Feust: „Ja aber ich hä doch gmeint,
sie sei 3 Jahr im Weltischland gfi?“

Frau Stadtrichter: Ja sie ist halt nüd is
Weltischland go lehre 's Hus si; sie hät
jedefalls gmeint, sie chöm nach em erste
Tanzkurs mindistes en Graf über statt
en Mörgeli und sah hat sie.“

Herr Feust: „Aber sie ist doch ä so chumli
zum Aluege, sie macht ä so ä adrettli
Gattig, i cha 's gar nüd begrife.“

Frau Stadtrichter: „Ja, fürs Aug, perse,
tuet sie 's scho, aber aluegen und heinech
ist zweierlei. Wenn sie eint all Tag vo
dr Frisörene laht zwu Stund friglen und
d'Fassaden abebuge und sie all 14 Täg
von Schnideren und Gortetnagere lat
neu aglichte, so chan ein scho apittili us-
gsehe cho, perse, aber —“

Herr Feust: „Danke, Frä Stadtrichter.
Wenn i tch nu na chönt lose, was die
von Ihni seht, so thät's mer's für die
Buche.“